

3) **Der Unglaube.** Dogmatik und Psychologie des Unglaubens. Von Dr Johann Ude. Gr. 8° (186). Graz und Wien 1921, Styria. K 200.—.

Die Frage nach dem Werden des Unglaubens und der Seelenverfassung des Ungläubigen ist in unserer Zeit brennend. Daß hierbei dogmatische und psychologische Momente mitspielen, liegt auf der Hand. Der Verfasser der vorliegenden Arbeit, zufolge seiner Lehrfächer zur Lösung dieser Frage besonders befähigt, behandelt sein Thema in zwei großen Kapiteln: Glaube und Unglaube. Wesen und Bedeutung des theologischen Glaubens, wie es zum Verständnis des Unglaubens notwendig ist, und das Entgegenkommen Gottes an die natürlichen Anlagen des Menschen bei seinem Heilsgeschäfte wird im kleineren, ersten Teile nach vielfach neuen, besonders psychologischen Gesichtspunkten in interessanter Weise erörtert. Der zweite, längere Abschnitt gibt zunächst die Dogmatik des Unglaubens, das heißt seine Wertung durch die göttliche Offenbarung und die Kirche: In der folgenden Darstellung der Psychologie des Unglaubens werden die äußeren und inneren Quellen desselben aufgedeckt: Hochmut des Verstandes, Mangel an gutem Willen, Leidenschaften aller Art, die moderne Erziehung und der vielfach gebräuchliche Unterricht. Diese schaffen das Milieu, das den Unglauben erwachsen läßt. An den Parabeln des Herrn vom Sämann und vom Samen wird gezeigt, daß der tiefste Grund für den Unglauben immer in der mangelhaften oder fehlerhaften, verschuldeten Seelenverfassung des Menschen zu suchen ist. Wie weit im Einzelfall eigene und fremde Schuld mitspielen, kann und will der Verfasser nicht entscheiden. Das Ergebnis der Untersuchung findet sich in der Wahrheit zusammengefaßt: Das „Non credam“ geht endgültig hervor nicht aus dem Verstande, sondern aus dem Willen, der im gewöhnlichen Leben oft genug notgedrungen sich mit bloß äußerer Evidenz begnügt, um dem Verstande die Zustimmung zu befehlen, bei übernatürlichen Wahrheiten dagegen innere Evidenz fordert, weil er sie wegen der Folgerungen für das Leben nicht annehmen will.

Der Autor bietet in dieser Schrift gediegene, scharfsinnige Darlegungen, die manchmal zu hohem Schwung der Sprache sich erheben. Sie sind von Bedeutung auch für Pädagogen, denen gezeigt wird, wo der Hebel anzu setzen ist, wenn die Erziehung eine solche zum katholischen Glauben werden soll. Manches scharfe Urteil des Verfassers über die Gegenwart dürfte zu allgemein sein (vgl. be. S. 163 f.). Der Unkenntnis der Voraussetzungen des Glaubens müßte praktisch größere Bedeutung beigemessen werden.

Graz.

Dr Oskar Graber.

4) **Der augustinische Gottesbeweis.** Historisch und systematisch dargestellt von Dr theol. et phil. Johannes Hessen. Kl. 8° (112). Münster i. W. 1920, Schöningh. M. 14.—.

Die Erkenntnislehre des heiligen Augustinus. Inaugural-Dissertation von P. Bernard Kälin O. S. B. Gr. 8° (88). Sarnen 1920, Louis Ehrli.

Die tief sinnigen Schriften des heiligen Augustin besitzen noch immer große Anziehungskraft auf gelehrte Köpfe und Federn; es gibt in denselben aber auch noch immer Probleme und Punkte, die von verschiedenen Denkern verschieden ausgelegt werden und erst noch völliger Klärung bedürfen. Eben liegen wieder zwei Abhandlungen über Augustin vor. J. Hessen, der sich schon mehrmals mit dem augustinischen Erkenntnisproblem befaßt hat, beschäftigt sich hier mit dem Gottesbeweis Augustins, und zwar sowohl an sich, als auch in dessen Verwertung von Seite späterer Philosophen bis in unsere Tage (Natorp, Cohn u. s. w.). Der Grundgedanke Augustins bei seinem in platonischer Richtung liegenden Beweis ist kurz der, daß unserm Geiste manche Wahrheiten erkennbar sind, die, von uns ganz unabhängig, einen unwandelbaren, ewig dauernden, absolut feststehenden und allgemein